



5 Faires Frühstück?! – Waren aus aller Welt

Das Faire Frühstück bietet sich als Einstieg in Inhalte und Methoden Globalen Lernens in den Klassen 3 und 4 an. Frühstücksgewohnheiten sind in den verschiedenen Haushalten in Deutschland oft sehr unterschiedlich, eine Gemeinsamkeit können Kinder aber meistens entdecken: die globale Herkunft der Produkte. Das Faire Frühstück verbindet Lokales mit Globalem, das Eigene mit dem Fernen, das Bekannte mit dem nicht ganz so Bekannten. Ausgehend vom Alltag der Schülerinnen und Schüler thematisiert es die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Menschen aus den Herkunftsländern von Bananen, Orangen und Kakao und gibt erste Einblicke in Produktion, Handel und Transport der Produkte. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in Expertengruppen mit den verschiedenen Lebensmitteln auseinander und lernen auf spielerische Weise den Fairen Handel kennen.

Das Faire Frühstück eignet sich als Projekt, kann aber auch in den normalen Unterrichtsablauf integriert werden. Von Vorteil ist es, die Einheit gemeinsam mit einer zweiten Betreuungsperson durchzuführen und während der Expertengruppenphase in zwei Räumen zu arbeiten.

Als Abschluss der Einheit bietet es sich an, dass die Kinder ihr Expertenwissen auch an andere Klassen und an die Kinder im Offenen Ganztags weitergeben. Im Nachmittag lassen sich zudem parallel dazu Rezepte erproben (z.B. Rezept Schoko-Aufstrich – fair gehandelt, vgl. S. 93) und Materialien herstellen (z.B. Bau einer Weltkugel), die im Vormittagsunterricht einbezogen oder im Rahmen von Schulfesten präsentiert werden können.



Über ein gemeinsames Frühstück werden die Kinder dazu angeregt, sich über die Herkunft ihrer Lebensmittel Gedanken zu machen.

Foto: Grundschule Applerbecker Mark

Für Kinder der Klassen 1 und 2 eignen sich Vorlesegeschichten, Rezepte, Ausmalbilder, (Rollen-)Spiele etc., um sich mit dem Thema Fairer Handel vertraut zu machen¹.

¹ Materialien dazu finden sich beispielsweise auf der Internetseite und in den Arbeitshilfen von Weltweit Wichteln „Jetzt geht's rund: Orangen“, „Warum ist die Banane krumm?“ und „Kuckuck, Kuckuck, Flieg um die Welt“, www.weltweitwichteln.org



Hintergrundinformationen

Fairer Handel

Der Preis eines Produktes wird auf dem Weltmarkt durch das Prinzip von Angebot und Nachfrage geregelt. Besonders hohen Schwankungen unterliegen dabei Produkte, die noch nicht weiterverarbeitet worden sind, wie Kaffee, Kakao oder Baumwolle. Der Export bleibt dennoch fast ausschließlich auf die Rohstoffe beschränkt, unter anderem da den Anbauländern von Seiten der Industrienationen hohe Importzölle für weiterverarbeitete Produkte auferlegt werden. Die Bauernfamilien und Plantagenangestellten in den so genannten Entwicklungsländern leiden besonders stark unter dem Druck des Weltmarktes und den oftmals ausbeuterischen Zwischenhändlern. Lange Trockenzeiten oder Überschwemmungen – auch verursacht durch Wetterereignisse, die durch den Klimawandel bedingt sind – verursachen darüber hinaus Ausfälle der Ernte. Um die Ernteauffälle auszugleichen, werden häufig die Anbauflächen ausgeweitet. Langfristig steigt dadurch das Angebot und die Preise fallen weiter.

Oft haben die Bäuerinnen und Bauern keine andere Wahl, als ihre Ernte zu minimalen Preisen zu verkaufen. Nur selten können sie mit dem Verkauf ihren Lebensunterhalt decken.

Eine Alternative bietet der Faire Handel: Hier schließen sich die Bäuerinnen und Bauern meist in Kooperativen zusammen und bekommen einen garantierten Mindestpreis für ihre Produkte gezahlt, auch wenn der Weltmarktpreis unter ein gewisses Niveau sinkt.

Der Faire Handel zeichnet sich neben einem stabilen

Einkommen für die Bäuerinnen und Bauern durch zunehmend ökologischen Anbau, den Verzicht auf Kinderarbeit, langfristige Lieferbeziehungen, Mitspracherechte und die besondere Unterstützung von Frauen aus.



Aufgrund von Witterungsextremen kommt es in den sogenannten Entwicklungsländern immer wieder zu Ernteaufschlägen. Foto: G. Hein

Bio und/oder Fair?

Anfangs wurde beim Fairen Handel dem ökologischen Anbau nur wenig Beachtung geschenkt. Der Fokus lag zunächst auf der Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen vor Ort. Erst nach und nach



wurde klar, dass auch der Schutz der Gesundheit der Menschen und der Erhalt der Umwelt zum Fairen Handel gehören. So ist der Umweltschutz ein wichtiger Bestandteil einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘.

Würde biologischer Anbau ein Kriterium des Fairen Handels sein, würden einige Produzentinnen und Produzenten vom Fairen Handel ausgeschlossen. Ein Biozertifikat ist mit hohen Auflagen verbunden. Allgemein verfolgt der Faire Handel eine Strategie, die die Produzentinnen und Produzenten auch bei der Umstellung auf nachhaltige Landwirtschaft fördert. Heute tragen rund zwei Drittel der Fairtrade-Produkte neben dem Fairtrade-Siegel auch ein Bio-Siegel.

Kinderarbeit

In vielen Ländern der Welt ist es selbstverständlich, dass Kinder entsprechend ihres Alters im Haushalt oder auf dem Feld helfen. Ausbeuterische Kinderarbeit zeichnet sich laut der internationalen Arbeitsorganisation ILO (International Labour Organisation) durch körperliche Schwerstarbeit, extrem lange Arbeitszeiten, gesundheitsgefährdende Tätigkeiten und durch Zeitmangel für den Schulbesuch aus.

218 Millionen Kinder unter 15 Jahren arbeiten, davon 126 Millionen unter ausbeuterischen Bedingungen. 73 Millionen sind jünger als 10 Jahre. Diese Zahlen veröffentlichte die ILO im Jahr 2006. Die Armut vieler Familien stellt die Eltern oft vor keine andere Wahl, als ihre Kinder in den Haushalt und die Existenzsicherung der Familien einzubeziehen.

Beim Kakao-, Orangen- sowie Bananenanbau ist Kinderarbeit unterschiedlich verbreitet.



Viele Kinder müssen arbeiten, indem sie z.B. Erzeugnisse auf dem Markt verkaufen oder Süßigkeiten in Handarbeit verpacken. Fotos: W. G. Allgoewer / blickwinkel, Denis De Mesmaeker / flickr.com



Kinderarbeit auf Kakaoplantagen

Im Rahmen von Datenerhebungen für Studien wurde laut Südwind e.V. nachgewiesen, dass in Ghana fast eine Million Kinder auf Kakaoplantagen arbeiten, davon rund 270.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen 138 und 182 sowie gegen die nationalen Gesetze verstößt.

An Arbeitstagen sind die Kinder in Ghana meist vier bis acht Stunden beschäftigt. In der Regel tragen sie keinerlei Schutzkleidung. Die Kinder selbst halten Unkrautjäten sowie das Sammeln und Transportieren der Kakaofrüchte für die schwersten Arbeiten. Zudem tragen sie Wasser auf die Felder, das für das Ausbringen der Pestizide benötigt wird, und sie bringen fermentierte Kakaobohnen zu den Stellen, wo diese getrocknet werden².

Die durchschnittliche Arbeitszeit der Kinder belief sich 2009 auf etwa 5,5 Stunden pro Woche, wobei ein großer Teil der Kinder noch in anderen Bereichen der Farm sowie im Haushalt arbeitete und so auf 10,7 Stunden kam. Im Vergleich hierzu lag an der Elfenbeinküste – aus der Deutschland fast die Hälfte seines Rohkakaos bezieht – die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der im Kakaoanbau tätigen Kinder bei 14 Stunden. Allerdings arbeitete auch hier ein großer Teil der Kinder zusätzlich in anderen Bereichen der Farm sowie im Haushalt, was die wöchentliche Arbeitszeit auf durchschnittlich 19 Arbeitsstunden erhöhte³.

Ghanas Regierung versucht mittels verschiedener Projekte die Ausbeutung von Kindern zu reduzieren. Hier gibt es speziell für den Kakaosektor seit dem Jahr 2006 das NPECLC (National Programme for the Elimination of Worst Forms of Child Labour in Cocoa), ein nationales Programm zur Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit⁴.

Kinderarbeit im Orangenanbau

Im Orangenanbau lässt sich seit einigen Jahren eine Verbesserung der Situation in Bezug auf die Kinderarbeit beobachten. In Brasilien – dem wichtigsten Produzentenland – führt das Arbeitsministerium seit dem Jahr 2000 regelmäßige Kontrollen in der Landwirtschaft durch und die Regierung versucht, Kinderarbeit mit einem Sozialprogramm zu bekämpfen. Aufgrund der gewerkschaftlichen Arbeit sind mittlerweile mehr als die Hälfte der Pflückerinnen und Pflücker offiziell als Beschäftigte registriert. Die anderen inoffiziell Beschäftigten jedoch sind auch weiterhin weder kranken-, noch renten- oder arbeitslosenversichert. Sie arbeiten zu Niedriglöhnen und häufig im Akkord. Obwohl die Einführung des fair gehandel-

2 Vgl. Südwind e.V. (Hrsg.): Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade. Der lange Weg von der Hand in den Mund, 2011, S. 28 ff

3 Vgl. Hütz-Adams, Friedel: Menschenrechte im Anbau von Kakao, Eine Bestandsaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie, Essen 2010, S. 24 f und S. 30 f

4 www.childprotection.gov.gh, vgl. Südwind e.V., s.o.



Um das Problem der Kinderarbeit in Brasilien zu verbessern, hat die brasilianische Regierung das Programm zur Abschaffung der Kinderarbeit (Programa de Erradicação do Trabalho Infantil - PETI) entwickelt und 1996 initiiert. Dieses kümmert sich um die Schul- und Ausbildung von Kindern, deren Gesundheit und Ernährung sowie deren familiäres und lokales Umfeld. Brasilien hat laut der Internationalen Arbeitsorganisation ILO bei der Umsetzung von Sozialprogrammen und bei den Maßnahmen gegen Kinderarbeit eine Vorreiterrolle unter den Entwicklungs- und Schwellenländern. Foto: P.E.T.I.

ten Orangensafts zu einer Verbesserung der Einkommenssituation einiger Familien beigetragen hat, sind viele Eltern dennoch darauf angewiesen, dass auch ihre Kinder etwas zum Lebensunterhalt beitragen. So wird das Problem der Kinderarbeit, trotz der gesetzlichen Regulierung für die Arbeit bei der Orangenernte, in andere Branchen verschoben, in denen die Kontrollen und Gesetze weniger streng sind⁵.

Kinderarbeit auf Bananenplantagen

Auch in der Bananenindustrie gibt es in Bezug auf das Problem der Kinderarbeit Fortschritte. So existiert die Kinderarbeit auf Bananenplantagen beispielsweise in Costa Rica kaum noch. Und auch in Ecuador, wo bis vor wenigen Jahren noch viele Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen auf den Bananenplantagen arbeiten mussten, konnten aufgrund der gemeinsamen Anstrengung von Regierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften in Zusammenarbeit mit ipec (einem Programm der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)) die Kinderarbeit überwiegend abgeschafft werden. Allerdings arbeiten hier in den Ferienzeiten 15-Jährige in den Zulieferplantagen, obwohl das Gesetz diese Arbeit erst ab 16 Jahren erlaubt. Zudem leisten sie statt der erlaubten sechs Stunden pro Tag die volle Arbeitszeit von durchschnittlich neun Stunden. Auch suchen teilweise Kinder in den Ferien Arbeit auf den Plantagen. Dort kommen sie mit giftigen Pestiziden in Kontakt und müssen schwere Lasten tragen^{6,7}.

⁵ Vgl. Transfair e.V.: Statement: Fairer Handel am Beispiel Orangensaft und weiterer Fruchtsäfte, Stand: August 2010

⁶ Vgl. Oxfam Deutschland e.V.: Bittere Bananen, Ausbeuterische Arbeitsbedingungen in Ecuador in der Lieferkette deutscher Supermarktketten, Berlin 2011

⁷ Allgemeine Informationen zu den sozialen und ökologischen Auswirkungen des Bananenhandels siehe auch in Südwind-Institut e.V.: Das krumme Ding mit der Banane, Siegburg 2012 sowie Banafair e.V.